№ 301. Freitag, den 24. Dezember 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg &c.

Das Abonnement

auf die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

nebst

Illustrirter Sonntagsbeilage

bitten wir für das 1. Vierteljahr 1887 sobald als möglich zu erneuern, da namentlich am Jahresschluß leicht Verzögerungen eintreten können.

Die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** hat von den hier erscheinenden Zeitungen die weitaus **größte Auflage** und erfreut sich fortdauernder Zunahme; die **Illustrirte Sonntags-Beilage** zeichnet sich durch **schöne Illustrationen und gediegenen Inhalt** besonders aus.

Die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** bespricht alle wichtigen politischen Tagesfragen, bringt ausführliche Provinzial- und Lokal Nachrichten und widmet den **Landwirthschaftlichen**, sowie den **Handels- und Verkehrs-Interessen** besondere Aufmerksamkeit.

Das Abonnement kostet **in der Stadt** frei in's Haus **M. 2**, durch das Kaiserliche Postamt bezogen **M. 2.50** vierteljährlich.

Die Expedition
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Offiziöse Legendenbildung.

Seitdem Abg. v. Köller die Auszählung des Reichstags beantragt hat, um den offiziellen Beweis zu liefern, daß der Reichstag, der nach der Ansicht der Freunde der Regierung seine Berathung fortsetzen mußte, in Folge der Abwesenheit eines erheblichen Theiles der Konservativen und Nationalliberalen beschlußunfähig sei, ist die Mahnung, „sich über nichts mehr zu wundern," die allein zeitgemäße. Heute beweisen gleichzeitig in rührender Uebereinstimmung die „N. A. Z.," die „Köln. Ztg." und die „Nationall. Korr.," daß die Behauptung, die Regierung habe in der Kommission für das Militärgesetz „jeden Mann und jeden Thaler" den sie gefordert, haben können, wenn sie nur gewollt hätte, eine „Legende" sei, weil — in der Kommission die gefaßten Beschlüsse nur mit Hülfe der Sozialdemokraten eine Majorität erlangt hätten, welche sie bei einer definitiven Abstimmung nicht haben würde. Die beiden Sozialdemokraten! Aber weshalb haben denn die Konservativen und Nationalliberalen gegen die Anträge gestimmt, die noch 18 000 Mann mehr bewilligen wollten, als der Beschluß erster Lesung? „Das Zentrum, sagt die „Köln. Ztg.", wollte allerdings, wie Herr Windthorst sich wiederholt äußerte, den „letzten Mann und den letzten Groschen" bewilligen. In den verschlechterten Beschlüssen der Kommission aber sind jene 18 000 Mann in der Versenkung verschwunden." In welcher Versenkung? Durch die schon wochenlang vorher angekündigten feinen taktischen Züge der Regierungsparteien sollte die Kommission vor die Frage, annehmen oder ablehnen der unveränderten Regierungs-Vorlage gestellt werden. Deshalb mußten alle Abänderungsanträge, mochten sie auch genau so viel gewähren, als die Regierungs-Vorlage verlangt, abgelehnt werden. Das konnte die Opposition nicht verhindern, die „verschlechterten" Beschlüsse der Kommission aber wurden in aller Eile formulirt, um die von den Regierungsparteien gewollte Ablehnung der Vorlage zu verhindern. Selbst heute noch erklärt die „N. A. Z.," wenn Parteien, welche volles Vertrauen zu der Regierung haben, für die Anträge der Opposition, z. B. den Antrag Windthorst gestimmt hätten, so würde damit nur erreicht worden sein, „daß schließlich die Opposition, wenigstens doch taktisch triumphire." Wie schade, daß die Regierung diese Furcht, durch Annahme von Anträgen der Abgg. Windthorst und Gen. der Opposition zu einem „taktischen Triumph" zu verhelfen, erst jetzt zu empfinden anfängt! Seit der berüchtigten Revision des Zolltarifs von 1879 ist nicht ein einziges der wichtigsten finanz- oder sozialpolitischen Gesetze ohne einen Kompromißantrag des Zentrums zu Stande gekommen; aber bis dahin war der Reichskanzler gewillt, nicht auf den Geber, sondern auf die Gabe zu sehen. Nur in dem vorliegenden Falle, wo es sich angeblich um die Sicherheit und Wehrhaftigkeit der Nation handelt, wäre der „taktische Triumph" der Opposition unerträglich. Bisher galt es als eine Schmach, wenn die Regierungspresse den Parteien vorwerfen konnte, daß sie aus Rücksichten auf die „Corps couleur" diese oder jene Entscheidung getroffen hätten. Es gab nichts lächerlicheres, als die Rücksicht auf ein Parteiprogramm oder auf — eine Ueberzeugung. Mit einem Male aber hat sich das Blatt gewendet. Nicht darauf kommt es an, ob die Regierung ihren Willen durchsetzt, sondern ob das Gesetz auch den Stempel der Regierungsbureaus trägt. Nicht ob die geforderte Erhöhung der Präsenzziffer bewilligt wird, sondern ob die Bewilligung auf 1, 3, 5 oder 7 Jahre erfolgt, soll das Entscheidende sein. Die „Köln. Ztg." beruft sich darauf, daß bis zum Bekanntwerden der Vorlage um das Septennat weit mehr gekämpft worden sei, als um ein paar Tausend Mann mehr oder weniger. Die Sache ist, daß, seit die Regierung 41000 Mann mehr verlangt hat, die Septennatsfrage in den Hintergrund getreten ist; und das um so mehr, als die Regierung mit ihrer Mehrforderung den Ablauf des im Jahre 1883 beschlossenen Septennats gar nicht abwartet. Soll das Septennat für die Regierung gelten, so muß es auch gegen dieselbe Kraft haben. Sonst ist die kürzeste Frist die beste, weil sie keine Illusionen zuläßt. Gab es doch eine Zeit, wo selbst die Regierung es als selbstverständlich erachtete, daß ebenso wie der Militäretat, auch die Höhe der Friedenspräsenz des Heeres alljährlich der Beschlußfassung des Reichstags unterliegen müsse.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember.

Der **Kaiser** ließ sich im Laufe des gestrigen Vormittags vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, arbeitete mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski und empfing den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen. Später hatte der Kaiser noch eine Unterredung mit dem Geh. Hofrath Bork und erledigte dann noch mehrere Regierungsgeschäfte. Das Diner nahmen die Majestäten allein ein.

— Mitte nächsten Monats wird neben dem Reichstage auch der preußische Landtag eine neue Session eröffnen. Nachdem bereits eine Anzahl von Gesetzentwürfen, welche der Landesvertretung zur Berathung zugehen sollen, genannt worden sind, wurde vor wenigen Tagen auch ein Kirchengesetz, betr. die organische Revision der Maigesetze, als in Vorbereitung begriffen, bezeichnet. Eine solche Nachricht, so wird jetzt offiziös geschrieben, muß mindestens als in hohem Grade verfrüht angesehen werden. Allem Anscheine nach sind die nothwendigen Vorverhandlungen in Rom noch in den allerersten Anfängen und von der Ausarbeitung eines Entwurfes an den zuständigen Stellen in Berlin kann daher noch gar keine Rede sein. Auch kann es noch nicht als grundsätzlich entschieden betrachtet werden, ob ein solches Kirchengesetz dem Landtage überhaupt in seiner nächsten Session zugeht oder nicht. Die Entscheidung darüber hängt von so vielen Fragen ab, daß sich ein bestimmter Termin zum Abschlusse dieser Frage noch gar nicht absehen läßt.

— In den Verhandlungen der Militair-Kommission hat Abg. Rickert den Vorschlag gemacht, die Ausgaben, welche dem Reiche durch die Erhöhung der Präsenzziffer des Heeres erwachsen, durch eine Reichseinkommensteuer auf die Einnahmen über 6000 Mark zu decken. Während die unteren Klassen durch den Militairdienst fast ausnahmslos in Anspruch genommen werden, sind die besser situirten Klassen schon durch die Ableistung des einjährigen Freiwilligendienstes in hohem Grade begünstigt. Die Deckung der Ausgaben durch eine direkte Abgabe von den Artikeln des Massenverbrauchs würde den minder begüterten Klassen auch die finanziellen Lasten in erster Linie aufbürden. Während die offiziöse Presse, namentlich die Inspirirten des Finanzministers v. Scholz, das Projekt einer Reichseinkommensteuer durch Verfassungsbedenken abzuschlagen versucht, giebt sich die nationalliberale Presse den Anschein, dem Vorschlage zuzustimmen; tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß es Herrn Rickert und seinen Freunden nicht leicht sein werde, einen bezüglichen Gesetzentwurf aufzustellen. Wenn es den Nationalliberalen mit der Unterstützung des Vorschlags ernst ist, werden sie gewiß bereit sein, die der Ausführung derselben entgegenstehenden Bedenken beseitigen zu helfen. Auf die Konservativen wird dabei freilich nicht zu rechnen sein. Selbst die „Post" will von einer Reichseinkommensteuer nichts wissen, sondern verweist die freisinnige Partei auf die in Preußen schwebende Reform der Personalsteuer. Natürlich! im preußischen Abgeordnetenhause haben die Konservativen und Nationalliberalen die Majorität und sind in der Lage, alles, was ihnen nicht paßt, pure abzulehnen.

— Mit der antisemitischen Agitation scheint es sehr zu hapern, sonst würde Herr Liebermann v. Sonnenberg in seiner „Antisemitischen

Feuilleton.

Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.

26.) (Fortsetzung.)

Zum würdigen Beschluß dieses mannigfach bewegten Turniertages gab am Abend desselben der Reichsschultheiß Fryberg den vielen vornehmen Gästen der Stadt ein glänzendes Gastmahl. Der Kaiser und alle übrigen Fürsten und Herren hatten sich in der großen Festhalle des Frybergschen Hauses eingefunden, zur heiteren Nachfeier der festlichen Spiele; nur der Kanzler Reinald fehlte. Ein plötzliches Unwohlsein gab den leicht gefundenen Vorwand für sein Nichterscheinen ab.

Er konnte und wollte seinen Unmuth darüber nicht verwinden, daß die Kaiserin über ihn triumphiert hatte. Dem Kaiser sowohl wie dem Fryberger zürnte er; dem ersten, weil er abermals dem Einflusse Adelheids unterlegen war; dem andern, weil er seiner Meinung nach das ihm gegebene Versprechen nicht pünktlich innegehalten. Unter allen Umständen hätte der Schultheiß durch seine Trabanten den Stahlecker der Stadt fern halten müssen. Der Geächtete durfte gar nicht bis zu dem Platze, wo das Turnier stattfand, hingelangen, denn dort war natürlich alles dem Einflusse und den Befehlen der Kaiserin unterthan, und diese hatte ihre Maßregeln nur zu wohl getroffen.

So war sein wohldurchdachter Plan an den Ränken der Vohburgerin gescheitert, und daran, daß der Fryberger es an der nöthigen Thatkraft hatte fehlen lassen in der Ausführung dessen, was er mit Wort und Handschlag gelobt.

Der Unmuth des Kanzlers wurde noch durch den Gedanken verschärft: sich selbst nicht ganz freisprechen zu können von einer sonst ihm doch nicht gewohnten Läßigkeit, indem er der Umsicht des Schultheißen zu unbedingt vertraut hatte, trotzdem er von dem Scharfsinn des arglosen Mannes keine allzu große Meinung hegte.

Er gedachte mit hellem Zorn daran, wie er es hatte mit ansehen müssen, daß ein mit der Reichsacht bestrafter Aufrührer frank und frei mit Fürsten und Rittern auf offenem Platze turnierte, und daß er nicht die Macht gehabt, es zu verhindern.

Der Kaiser, offenbar voreingenommen und durch seine Gemahlin auf die mit Sicherheit erwartete Einsprache des Kanzlers vorbereitet, hatte die Mittheilung desselben von der Anwesenheit des geächteten Pfalzgrafen nur mit einem ungläubigen Lächeln und dem ausgesprochenen Wunsch, das Fest in keiner Weise gestört zu sehen, beantwortet, so daß dem Kanzler nichts anderes übrig blieb, als sich schweigend zu fügen.

Immer tiefer aber wurde gegen seine siegreiche Gegnerin die Erbitterung in seiner Brust, immer fester stand der Beschluß vor seiner Seele: daß sie weichen müsse früher oder später!

Der Junker von Dassel hatte, bevor er sich zu dem Gastmahl des Frybergers begab, dem Ohm ein Wort seiner Schwester mitgetheilt, das diese beim Ende des Turniers, flüchtig an ihm vorüberstreifend, ihm ins Ohr geraunt: „Ich halte sie jetzt in meinen Händen," hatte das Fräulein gesagt, „sie kann mir nicht mehr entrinnen! Morgen bei dem Mummenschanz im „Römer" wird es zum Austrag kommen; aber der Ohm muß dabei sein; sorge, daß auch er auf dem Feste gegenwärtig ist."

Diese Worte Richenzas waren dem Kanzler von seinem Neffen entgegnet, als er die Absicht kundgegeben, die morgende Lustbarkeit nicht besuchen zu wollen, und wenn er sich darauf hin auch noch keiner vorschnellen Hoffnung auf die sofortige Erfüllung seines Wunsches hingeben mochte, so kannte er doch auch anderseits seine Nichte zu wohl, um zu bezweifeln, daß sie eine derartige Aeußerung ohne gewichtigen Grund gethan habe. — Jedenfalls aber wollte er nun am anderen Tage zur Stelle sein, wo es vielleicht der Vohburgerin Verderben galt; ihr schädlicher Einfluß auf den Kaiser mußte um jeden Preis sein Ende erreichen.

Die Lustbarkeiten des Mittelalters nahmen stets sehr frühzeitig ihren Anfang und die Dämmerung war noch nicht ganz hereingebrochen, als die große Festhalle des „Römers" sich schon mit den bunten Gestalten der zahlreichen Gäste zu bevölkern begann.

Der Schmuck frischer Laubgewinde und Zweige war vor Jahrhunderten schon ebenso beliebt als jetzt zum Ausputzen festlicher Räume, gleichfalls Waffen, Fahnen und Stoffverzierungen; der große Saal des alten Palastes und die angrenzenden Räume erhielten dadurch ein freundliches, prächtiges Aussehen.

Dagegen waren die Vermummungen, welche damals bei Maskenfesten an der Tagesordnung, zum größten Theil ganz anderer Art als in späterer Zeit.

Wohl sah man in dem Gewoge der bunten Menge Masken, die auch jetzt noch vorkommen: Mönche und Nonnen, Götter und Göttinnen, Könige und Königinnen vergangener Jahrhunderte, in überwiegender Mehrzahl aber waren die phantastischen Gestalten, welche Gebilde der Einbildungskraft darstellten: Geister, Hexen und spukhafte Ungethüme, wie sie der Aberglaube noch aus den heidnischen Zeiten überliefert, seltsame in Felle gekleidete Thiergestalten und derlei wunderliche Fratzen mehr. Alle aber waren erfüllt von der lauten, aufregenden Lust der fröhlichen Mummerei und überließen sich zwanglos dem ausgelassensten Vergnügen.

Auf und ab wogten die bunten Gestalten im Saale und drehten sich im Tanz nach den lustigen Weisen der rauschenden Musik, deren laute Klänge oftmals übertönt wurden von dem Jubel der lärmenden Schaar.

Korrespondenz" nicht gar so verzweifelte Vorschläge zur Hebung der edlen Sache machen. Er empfiehlt, einen „deutschen Fechtbund zur Wieder-Eroberung des Vaterlandes" zu gründen mit Titeln, wie Knappe, Landsknecht, Ritter, Komthur, ja Großmeister. „Ordensschwestern mit entsprechender Rangordnung müßten ebenfalls mitfechten dürfen!" Ein anderer Vorschlag des Herrn Liebermann geht dahin, „eine Sammelbüchse in Form des goldenen Kalbes, welches ihm auf die Zunge gelegte Geldstücke verschlingt", zu konstruiren. Alle antisemitischen Skatspieler im Reich müßten einmal im Monat zum Besten der antisemitischen Vereinigung spielen. Vor allem aber dürfe das gesammelte Geld nicht wieder ausgegeben werden. Alle Gesinnungsgenossen müßten es beherzigen, „daß auf Jahre hinaus keine Geldforderungen irgend welcher Art an die Zentralstelle gerichtet werden dürfen." Der Hauptvorschlag des Herrn Liebermann v. Sonnenberg geht dahin, „aller Orten im Vaterlande Aergernißkommissionen" zu bilden, „deren Mitglieder täglich planmäßig die jüdischen Zeitungen daraufhin lesen, ob darin Vergehungen gegen den § 166 Strafgesetzbuchs enthalten sind." Dieser Paragraph bedroht die Erregung von öffentlichem Aergerniß durch Beschimpfung von Einrichtungen oder Gebräuchen der christlichen Kirche. Die betreffenden Kommissionsmitglieder müßten es sich nun zur Aufgabe machen, stets „mit gutem Gewissen bezeugen zu können, daß der betreffende Zeitungsartikel bei ihnen Anstoß und Aergerniß erregt hat." Daraufhin sei dann eine Denunziation bei dem Staatsanwalt einzureichen. Denunziation als Hauptagitationsmittel des Antisemitismus! So ist's recht.

— Den „Potsdamer Nachrichten" zufolge kursirt in Potsdam das Gerücht, der der Petersburger Botschaft attachirte preußische Militärbevollmächtigte, dessen Vater am Rechnungshofe in Potsdam amtirt, sei von einer hohen Person erschossen worden. Dieses Gerücht hat eine merkwürdige Aehnlichkeit mit einem vor Monaten verbreitet gewesenen, demzufolge der Kaiser von Rußland seinen Adjutanten oder, nach andern Meldungen, einen Sohn desselben in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn erschossen haben sollte. Die Bestätigung des in Rede stehenden Gerüchts bleibt abzuwarten. Der „Reichsanzeiger" enthält heute Abend die Meldung von der Beurlaubung des kaiserlichen Botschafters am russischen Hofe von Schweinitz.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, ist dem Reichstage von Neuem zugegangen.

— Bei der letzten Volkszählung ist u. A. auch der Geburtsort der Bevölkerung erfragt worden. Die hierauf eingegangenen Antworten gewähren Einblick in das sonst statistisch nicht leicht erfaßbare Gebiet der inneren Wanderungen und der Seßhaftigkeit der Bevölkerung. 27 473 465 Personen der ortsanwesenden Bevölkerung des preußischen Staates waren geborene Preußen. Am seßhaftesten erscheint die Bevölkerung von Schleswig-Holstein, Hohenzollern, Rheinland, Hannover und Schlesien, während die Brandenburger, Berliner, Pommern, Posener und Westpreußen verhältnißmäßig am häufigsten aus der Heimathprovinz nach anderen Provinzen verziehen.

Eine Anzahl kleiner Kobolde mit dicken Köpfen und langen Zottelbärten fiel durch die jugendliche Geschmeidigkeit ihrer Bewegungen und allerlei muthwillige Foppereien auf. Ihre Anzüge waren alle ganz gleich, und es wäre gewiß schwer gewesen, irgend einen Bestimmten unter ihnen herauszuerkennen. Einer von ihnen hatte indessen einen Kreidestrich auf dem Rücken — wahrscheinlich das Ergebniß der übermüthigen Schelmerei eines seiner Genossen — und wurde vielleicht infolgedessen erkannt. Denn als er eben gewandt vorübergleiten wollte, hielt eine Frauenhand ihn fest und zog ihn auf die Seite.

Der kleine Kobold hielt jetzt in ritterlicher Weise Stand und fragte die Nonne, deren Finger ihn noch nicht losließen, nach ihrem Begehr. Die Nonnengestalt blickte den Kleinen durchdringend an. Gleich einem blanken Dolch funkelten ihre Augen hinter dem schwarzen Schleier.

„Wolfram!" Der Gnom zuckte zusammen, und die Nonne dies gewahrend, machte unwillkürlich eine Bewegung mit dem Kopfe, welche errathen ließ, daß sie zufrieden war, gleich den Richtigen herausgefunden zu haben.

Sie zog unter ihrem Schleier rasch einen Gegenstand hervor und hielt ihn dem Kleinen zum Prüfen hin.

„Erkennst Du den Handschuh Deiner Herrin?" fragte sie.

Der Page nickte. Seine vorher so kecke und fröhlich ausgelassene Haltung war in scheues Zurückweichen, ja fast in Entsetzen übergegangen.

(Fortsetzung folgt.)

— Als wir gestern darauf hinwiesen, daß die in den deutschen und russischen offiziösen Blättern enthaltenen Freundschaftsversicherungen in der russischen Presse wenig Anklang gefunden haben, hatten wir allerdings zunächst nur Katkow's panslavistisches Organ die „Mosk. Ztg. im Auge, bei der großen Bedeutung, die K. im politischen Leben Rußlands spielt, ließ sich jedoch mit Sicherheit annehmen, daß die gesammte russische Presse in sein Lied einstimmen würde. Das ist denn auch thatsächlich der Fall. Eigenthümlich ist aber auch in diesem Falle das Verhalten der konservativen deutschen Presse. Bereits vorgestern brachten die „Berl. Pol. Nachr." eine Betrachtung, welche die Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg." auf eine höfliche Quittung über eine höfliche Ansprache herunterschraubt. Heute schreibt die „Post": Es hat nur eines Winkes seitens der Regierung bedurft, um jenen Hetzereien sofort ein Ende zu machen, aber man darf nicht vergessen, daß diese Wirkung in vierundzwanzig Stunden auch wieder aus der Welt geschafft werden kann; ein Zeitungsartikel im entgegengesetzten Sinne dessen, der kürzlich beruhigen sollte, ist leicht geschrieben, und Niemand kann Gewähr dafür übernehmen, daß ein solcher nicht in den nächsten Tagen schon erscheine. Wir können nicht umhin, uns zu vergegenwärtigen, daß die russische Regierung viele Mittel hat, die Presse zu leiten, und daß das jüngst von ihr angewandte wohl das lauteste, aber nicht das wirksamste ist. Wenn alles so friedlich und freundlich wäre, wie es sein sollte, so hätten die russischen Aufstellungen an der deutschen und österreichischen Grenze keinen Sinn; auch wären die zu Frankreich eingeleiteten Beziehungen unerklärlich. Derartige schwerwiegende Thatsachen können durch einen einfachen Zeitungsartikel nicht aus der Welt geschafft werden, und so darf man sich denn fragen, ob mit demselben nur bezweckt wurde, dem deutschen Gefühl eine Genugthuung zu geben, oder ob nicht andere, weniger deutschfreundliche Zwecke zur Abfassung und Veröffentlichung des Artikels des Regierungsboten Veranlassung gegeben haben könnten. In den Beziehungen Deutschlands zum Auslande wird man wahrscheinlich erst klar sehen, wenn über die Militärvorlage endgültig entschieden sein wird.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: In der Untersuchung gegen mehrere Weinhändler zu Danzig, welchen unter Anderem zur Last gelegt war, französische Weine verfälscht, bezw. nachgemacht und unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilgehalten zu haben, hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, durch Urtheil vom 2. November v. J., das freisprechende Urtheil der Strafkammer theilweise aufgehoben und die Sache zu anderweiter Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückverwiesen, indem es folgende Rechtssätze aussprach: 1) Der Zusatz von Wasser und Sprit (sog. Moullage) zu geringwerthigem, wegen seines herben Geschmacks fast ungenießbarem französischem Wein, oder die Coupage, das heißt der Verschnitt des Weines mit anderen ähnlichen Weinen, um dem behandelten Traubensaft den Charakter eines Genußmittels zu geben oder zu erhalten oder den Genußwerth zu erhöhen, ist nicht als Verfälschung zu erachten, wenn dieser Zusatz (Verschnitt) sich in den den gedachten Zwecken entsprechenden Grenzen hält. Dieser Geschäftsgebrauch würde aber als Verfälschung zu bestrafen sein, wenn er lediglich der Vermehrung der Quantität des behandelten Weines dient oder die Quantität auf Kosten des Grundwerthes erhöht. 2) Nicht nur die Herstellung des sog. Kunstweins, welcher gar keinen Traubensaft enthält, sondern auch die Vermischung von Wein mit fremdartigen Stoffen in der Art, daß das Produkt zwar dem Scheine, aber nicht dem Wesen nach als Wein gelten kann, zum Zweck der Täuschung, ist als strafbare Nachmachung von Wein zu erachten. Dies gilt auch für den Fall der Nachmachung französischen Weins unter Verwendung französischen Traubensafts und der Nachmachung bestimmter Unterarten französischen Weins unter Verwendung dieser speziellen Weinsorten. 3) Werden geringwerthige Weinmischungen unter einer Etiquette feilgeboten, welche nach dem Wortsinn auf ein edles Gewächs eines bestimmten Ursprungsorts hinweist, wodurch allerdings nur eine Minderzahl von geschäftsunkundigen Personen getäuscht werden kann (während die Mehrzahl der Konsumenten wohl weiß, daß die Wein-Etiquette auf der Flasche in der Regel ganz bedeutungslos ist), so ist diese Manipulation als „Feilhalten unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung" zu erachten, und sie fällt unter die Strafbestimmung des § 10 Ziffer 2 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1870.

— Die Thatsache, daß bei dem in Karlsruhe verhafteten französischen Offizier Letellier eine Anzahl von Terrainskizzen gefunden worden, steht fest; ebenso, daß über seine Strafbarkeit die Entscheidung des Reichsgerichts herbeigeführt wird. Zweifelhaft ist, nach der „Straßb. P.", nur die Rechtsfrage, und auch diese nur deshalb, weil es sich um militärische Studien und Zeichnungen über freies Terrain (nicht über Befestigungen) handelt. Dieser Schwierigkeit haben die Franzosen für sich durch ihr vielberüchtigtes, allerdings jeder Chikane Thür und Thor öffnendes Spionengesetz vorgebeugt. Unter allen Umständen aber ist die Thatsache der Vornahme solcher Studien und gerade in dieser Gegend durch einen mit einem Urlaubspaß Boulangers versehenen Offizier in hohem Grade verdächtig. Daß nebenbei ein Plan für die Mobilisirung der deutschen Kavallerie hier in Karlsruhe auf der Straße gefunden worden ist, dürfte ernster Beachtung werth sein, auch wenn der Zusammenhang dieses Vorkommnisses mit der Angelegenheit Letellier nicht feststeht.

— Uebergriffe von Beamten des Sultans von Sansibar gegen das von dem deutschen Kolonialverein erworbene Witu-Gebiet werden aus Ostafrika gemeldet. Das vor Sansibar liegende Geschwader wird hoffentlich im Stande sein, dem afrikanischen Herrscher Respekt einzuflößen und ihn zu bewegen, die eingegangenen Verpflichtungen strikt zu halten.

— Unter den Avantageuren, welche in diesem Monate zu Portepeefähnrichs befördert sind, befindet sich auch der Graf Grote vom Zietenschen Husarenregiment, welcher bekanntlich wegen Unterschrift einer an den Herzog von Cumberland gerichteten Adresse seiner Offiziercharge als Reserveoffizier beim 17. Dragonerregiment verlustig gegangen, jedoch wieder zum Dienst auf Avancement bei dem genannten Regiment angenommen war.

— Die Voruntersuchung gegen den Hauptmann v. Schleinitz ist bereits zum Abschluß gelangt, und nachdem nun das „förmliche Verfahren" seinen Anfang genommen hat, ist dem Angeschuldigten der Verkehr mit seinem Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Staub gestattet worden. Die Aburtheilung vor dem Kriegsgerichte wird in der ersten Hälfte des Januar erwartet.

Nordhausen, 22. Dezember. Eine große Millionenerbschaft ist nach hier gefallen. Herr Dr. med. Richards hierselbst und dessen Schwester (bereits sehr vermögend) haben von einem Verwandten in England 6 Millionen Mark geerbt.

Leipzig, 21. Dezember. Die vom Rechtsanwalt Gellert in Lissa gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß (wegen Erhebung zu hoher Gebühren) eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen.

Ausland.

Petersburg, 21. Dezember. Bei den Streiks, welche, wie schon gemeldet, am Donnerstag und Freitag in mehreren am Schlüsselburger Wege hierselbst gelegenen Fabriken stattgefunden haben — es kam zu einem Zusammenstoß mit den Kosaken — wurden 30 Arbeiter verhaftet. Man behauptet, unter den Arbeitern seien einige vor Jahren relegirte Studenten als nihilistische Agitatoren thätig gewesen.

Lublin, 22. Dezember. Am 23. November verstarb an der Wasserscheu der Schüler der ersten Klasse des Lubliner Gymnasiums, Arthur Stoboi. Der Knabe war im Juli d. J. von einem anscheinend tollen Hunde gebissen und in der Heilanstalt des Dr. Buiwil untergebracht worden, wo er nach der Pasteurschen Methode behandelt wurde. Am 23. August wurde er als geheilt entlassen und auf Grund ärztlicher Zeugnisse in das Gymnasium wieder aufgenommen. Am 21. November verspürte Stoboi an die Stelle, wo die Einspritzungen des Wuthgifts gemacht worden waren, heftige Schmerzen und verstarb zwei Tage später unter allen Anzeichen der Wasserscheu. Der Hund, welcher den Knaben gebissen hatte, lebt noch und ist ganz gesund und munter, und er ist wahrscheinlich gar nicht wuthkrank gewesen.

Sofia, 22. Dezember. Die Aufnahme der Deputation in Berlin macht einen deprimirenden Eindruck. Man hat in Berlin der Deputation nur gesagt: „Versöhnet Euch mit Rußland!" Gewiß möchte Bulgarien diesen Rath gern befolgen, aber Versöhnung bedeutet hier blinde Unterwerfung. Die Deputation ist entmuthigt und dürfte früher, als geplant, heimkehren. Nicht unmöglich ist, daß die Sobranje, wenn kein Fürst gefunden werden kann, provisorisch Einen aus ihrer Mitte zum Oberhaupte wählt und dann alles Weitere abwartet. — Das „B. T." erfährt authentisch, daß der vorgestern mitgetheilte Artikel der „Morning Post", der die Politik der Türkei einer scharfen Kritik unterzieht, als hochoffiziös anzusehen ist und ziemlich genau das Resumé der Unterredungen Rustem Paschas, des türkischen Botschafters in London, mit Lord Iddesleigh sowie die Ausführungen Sir W. Whites, des englischen Gesandten bei der Porte, wiedergiebt. Anderer Ansicht ist das „Journal de St. Petersburg", das England Vorwürfe daraus macht, jetzt mit Kriegsdrohungen zu kommen, wo die Mächte bemüht sind, alle Differenzen aus der Welt zu schaffen. Die Friedensaussichten des genannten offiziösen russischen Blattes scheinen sehr groß zu sein, es findet nur wenig Glauben. — In dem Prozeß gegen die Zöglinge der Junkerschule wurde gegen zwei Junker und drei Offiziere die Anklage erhoben.

London, 22. Dezember. Vom Kriegsschauplatz in Birma wird aus Mandale gemeldet, daß Brigadegeneral Low das Hauptquartier Boshways, eines Führers der Aufständischen, gestürmt habe. Boshway hat sich nach heftigem Feuer mit seinen Anhängern in das dichte Gebüsch zurückgezogen; das Lager wurde von den britischen Truppen genommen.

Provinzielles.

× **Mewe**, 22. Dezember. Der verhaftete Direktor der hiesigen Zuckerfabrik ist der technische Leiter derselben. Nach den Meldungen verschiedener Zeitungen giebt man ihm Schuld, verschiedene Unterschlagungen verübt und dadurch die Fabrik schwer geschädigt zu haben. Man glaubt allgemein, daß der Fall der Fabrik lediglich durch die Veruntreuungen und groben Vernachlässigungen dieses Mannes herbeigeführt sei, wozu namentlich der Umstand beiträgt, daß er, der vor 4 Jahren ohne Vermögen sein Amt hier antrat, jetzt 3 Güter im Werthe von über 150 000 Mark sein nennt. Freilich trifft eine große Schuld auch den Aufsichtsrath, der dem Treiben dieses Mannes nicht Einhalt that.

× **Konitz**, 21. Dezember. Der Hochstapler Arthur Haan aus dem Königreich Sachsen, der unter den Namen v. Haugwitz, v. Bülow, Freiherr v. d. Goltz und Freiherr von Puttkamer in Berlin, Pommern, Ost- und Westpreußen die großartigsten Betrügereien ausführte, indem er Inspektorstellen auf großen Gütern annahm und dort Urkundenfälschungen beging, oder Hotelwirthe und Besitzer prellte, ist von der hiesigen Strafkammer heut zu 6 Jahren Zuchthaus und in die Nebenstrafen verurtheilt. H. ist wiederholt wegen Betruges bestraft und erst im Mai aus der Strafanstalt in Breslau entlassen worden. Wegen der in Pommern begangenen Schwindeleien wird Angeklagter nach eingetretener Rechtskraft des Urtheils der Staatsanwaltschaft in Cöslin zugeführt, behufs Aburtheilung durch die dortige Strafkammer. Außerdem wird derselbe noch von Berlin aus verfolgt.

Marienwerder, 22. Dezember. Der seit dem 1. Dezember mit der Verwaltung der hiesigen Eisenbahnstation beauftragte Stations-Aufseher K. hat sich heute Vormittag durch einen Revolverschuß das Leben genommen. Das Motiv zu dieser traurigen That dürfte in Kassendefekten zu suchen sein. Heute früh trafen unerwartet zwei Revisoren hier ein, um eine außerordentliche Kassenrevision vorzunehmen. Noch bevor dieselbe begann, begab sich K. nach seiner Wohnung und war wenige Minuten später eine Leiche. — Am 7. Januar d. J. wird hierselbst eine Konferenz der Landräthe des Regierungsbezirks Marienwerder stattfinden. (N. W. M.)

Dt. Eylau, 22. Dezember. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hat auch hier die trotz aller vorgekommenen Unglücksfälle in vielen Häusern noch immer nicht abgeschaffte Ofenklappe ein Opfer gefordert. Der 18jährige Knecht des Färbereibesitzers Kühne heizte am Sonnabend Abend, ehe er schlafen ging, tüchtig ein und schloß die Ofenklappe. Als der Knecht am anderen Morgen auf wiederholtes Wecken keine Antwort gab, wurde die Thür gewaltsam geöffnet. Man fand ihn noch lebend im Bette liegen, doch starb er am Abend in Folge der Einathmung des Kohlenoxydgas. (N. W. M.)

x **Insterburg**, 22. Dezember. Als sich vor einigen Tagen ein Personenzug zwischen Zohpen und Tapiau auf der Strecke befand, schlug eine Kugel in ein Koupee 4. Klasse, traf dort zunächst einen Eisenbeschlag, prallte ab und verletzte dann einen Mann in der Nähe des Auges, ohne jedoch ein größeres Unheil anzurichten. Von einem Mitreisenden wurde dem Verwundeten ein Nothverband angelegt. — Wie traurige Zustände in unserem Littauen noch in den untersten Schichten der Bevölkerung bestehen, beweist folgender vor nicht zu langer Frist geschehener Vorfall, welcher erst kürzlich in die Oeffentlichkeit drang. In dem kleinen Bauerndorfe G. lag in dem Gärtner-Insthause des kölmischen Besitzers Th. eine bejahrte und schwache Instfrau dem Tode nahe auf dem Krankenbette, während die übrigen Leute auf dem Besitzerhofe ihrer Arbeit nachgingen. Wie man in Littauen häufig in den Häusern geringer Leute Schweine als Mitbewohner findet, so auch hier. Ein Schwein, das ohne Mittag geblieben war, machte sich über die Frau her und verstümmelte deren Körper. Ob dieselbe zu dieser Zeit bereits eine Leiche war, hat von den Angehörigen nicht festgestellt werden können.

Darkehmen, 21. Dezbr. Gestern Nachmittag ereignete sich auf dem Grundstücke des Färbermeisters Herrn Jessulat in der Insterburger Straße ein schwerer Unglücksfall. In dem Augenblicke, als der Bruder des Meisters, ein 27jähriger blühender Mensch, sich über einen mit starker Pulverladung versehenen großen Sprengstein beugte, explodirte plötzlich

die Ladung und der Unglückliche wurde zu Boden geworfen. Außer mehreren Verletzungen im Gesicht, wobei das linke Auge seine Sehkraft eingebüßt hat, sind dem Armen zwei Finger und der Daumen von der linken Hand buchstäblich abgerissen worden. Der Verunglückte wurde nach dem Kreislazareth gebracht. (K. H. Z.)

Czarnikau, 22. Dezember. Eine Theilung unseres Kreises scheint wie der „Ostd. Presse" von hier geschrieben wird, bei der Regierung eine endgültig beschlossene Sache zu sein; als neue Kreisstadt dürfte Filehne in Aussicht genommen sein.

Bromberg, 22. Dezember. Zum Nachfolger des Herrn Regierungs- und Schulrath Schmidt, welcher in nächster Zeit in den Ruhestand tritt, soll Seminardirektor Dr. Warminski aus Paradies ernannt sein. — Dem Postfiskus soll auch bei uns Konkurrenz gemacht werden. Der Bahnhofsbuchhändler hat nämlich vom 1. Januar k. J. ab die Beförderung der von auswärts hier ankommenden Zeitungen an die betreffenden Besteller für die halbe Postgebühr übernommen.

Posen, 22. Dezember. Die Ansiedelungs-Kommission ist, wie erzählt wird, wegen Ankauf des Ritterguts Ruchocyn wieder mit der Besitzerin v. Gostomska in Unterhandlung getreten. — Der Magistrat der Stadt Posen ist Patron der katholischen Kirche zu Gluszyn (Kr. Posen), und als solcher zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten für Reparaturen an dieser Kirche herangezogen worden. Der beanspruchte Beitrag ist jedoch bis jetzt noch nicht zur Auszahlung gekommen, da der Kirchenvorstand den bezüglichen Antrag nicht in deutscher Sprache gestellt hat. Da dem Magistrate der Stadt Posen aus dem Patronate über jene Kirche nur Lasten erwachsen, so erscheint es vollkommen gerechtfertigt, daß der Magistrat gemäß dem Amtssprachengesetze die Anwendung der deutschen Sprache Seitens des polnisch-katholischen Kirchen-Vorstandes verlangt. (Pos. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 23. Dezember.

— [**Westpreußischer Emeriten-Verein.**] Der Vorstand dieses Vereins, der die Unterstützung bedürftiger pensionirter Lehrer bezweckt, versendet in diesen Tagen einen Bericht über das 23. Jahr seiner Thätigkeit, dem wir Folgendes entnehmen. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 77 vermindert, sie beträgt 158. Die meisten Mitglieder haben die Kreise Marienburg und Stadtkreis Danzig, nämlich 75 bezw. 68. Aus Ostpreußen gehören dem Verein noch 21 Mitglieder an. Außer den Jahresbeiträgen von 816,50 Mk. vereinnahmte der Verein noch 905,45 Mk. für Formulare zu Schulzeugnissen, 164 Mk. an Geschenken und 216,10 Mk. an Zinsen. Die Gesammteinnahme belief sich auf 2102,45 Mk. Davon blieb nach Abzug der Verwaltungskosten ein Ueberschuß von 1668,72 Mk., von dem nach § 4 des Statuts 9 Zehntel im Betrage von 1502 Mk. zur Vertheilung an 25 Lehreremeriten kamen. Dieselben erhielten Beihilfen zu ihrer Pension in Höhe von 50 bis 80 Mk. Das letzte Zehntel des Ueberschusses wurde zum Stammkapital geschlagen. Dieses betrug am 1. Oktober d. J. 4052,55 Mk. und ist in 3½ prozentigen west- und ostpr. Pfandbriefen resp. auf der Sparkasse angelegt.

— [**Die Rinderpest**] ist, wie aus Warschau mitgetheilt wird, daselbst auf der Spolna-Straße unter dem Rindvieh ausgebrochen. In Folge dessen sind einige Stück Rindvieh getödtet und veterinair-polizeiliche Maßnahmen angeordnet worden.

— [**Das wiederholte Abschiedsgesuch**] des Kommandeurs des 2. (pomm.) Armeekorps, Generals v. Dannenberg, hat, wie das „Bln. Tgbl." erfährt, der Kaiser abschlägig beschieden. Der bewährte General hatte auf die Schwächung seiner Sehkraft hingewiesen, der Kaiser hat ihn darauf aufmerksam machen lassen, daß er sich, wie der Monarch selbst, künstlicher Gläser bedienen möge.

— [**Eine Geldgabe**] im Betrage von 2000 Mark ist mit der Bestimmung: „Für zwei besonders bedrängte evangelische Gemeinden in Deutschland zu Weihnachten" am 15. d. Mts. von einem nichtgenannten Geber dem Vorsitzenden des Zentralvorstandes des evangelischen Vereins der „Gustav-Adolf-Stiftung" zu Leipzig zugegangen. Die betreffende Gabe ist unter die beiden Gemeinden zu Nörten bei Göttingen und zu Bischofstein in Ostpreußen mit je 1000 Mark vertheilt worden.

— [**Ein eigenthümlicher Eisenbahnunfall**] ist auf dem Bahnhofe Raymowo der Strecke Jablonowo-Strasburg am 19. d. Mts. passirt. Nachdem der Personenzug dort rangirt worden war, dampfte die Maschine mit einigen Güterwagen nach Strasburg ab und ließ sämmtliche Personenwagen in R. zurück. Mit einer eineinhalbstündigen Verspätung trafen die Passagiere schließlich auch in Strasburg ein.

— [**Lehrerverein.**] Gestern hielt der Lehrerverein eine außerordentliche Sitzung ab. In derselben wurden die das Stiftungsfest betreffenden Fragen endgiltig erledigt. Das Stiftungsfest wird am 8. Januar im Wiener Cafee gefeiert werden. Nächste Sitzung am 15. Januar. In derselben wird folgendes Thema zur freien Diskussion gestellt: „Vorzüge und Nachtheile der einklassigen Volksschule gegenüber der mehrklassigen.

— [**Krieger-Verein.**] Die Bescheerung der Kinder bedürftiger Kameraden findet morgen, den 24. d. M., Nachmittags 6 Uhr im Saale des Schützenhauses statt. Durchweg praktische Geschenke hat der Vorstand für die Kleinen besorgt und wird sich so nicht nur den Dank der Beschenkten, sondern auch den der Eltern erworben haben.

— [**Weichseltrajekt.**] Die Schnellfähren bei Marienwerder und Kulm haben ihren Betrieb eingestellt und es findet der Weichseltrajekt bei Marienwerder sowohl wie bei Kulm jetzt per Kahn bei Tag und Nacht für Personen und Postsendungen jeder Art statt. — Nach neueren Nachrichten aus Kulm findet daselbst der Weichseltrajekt jetzt per Dampfer für Personen und Gepäck jeder Art bei Tag und Nacht statt.

— [**Weinberg-Kinderheim.**] Das Damenkomitee veranstaltete die Weihnachtsbescheerung am Mittwoch schon um 3 Uhr Nachm. Diese frühe Stunde erlaubte zwar den Eltern, ihre Kleinen noch bei Tageshelle in den Saal des „Deutschen Kaisers" und vor Einbruch der Dunkelheit in ihre zum Theil recht entlegenen Wohnungen auf den verschneiten Wegen heim zu führen, verhinderte aber wohl den sonst viel zahlreicheren Besuch von Städtern, da gestern alle Droschken von abreisenden Schülern in Beschlag genommen waren. Trotzdem kamen einige Gäste gefahren und freuten sich des neugemalten schönen Saales. Die Gaben waren überaus reichlich eingegangen: 70 Kinder wurden beschenkt, mit aufgehäuftem Naschwerk und Spielzeug, oft prächtigen Sachen, die aus reichen Familien gesendet waren, jedes mit 2 Stritzeln, Geschenk des Hrn. Bäckermstr. L., und fast alle mit Kleidungsstücken oder Schuhwerk. Den freundlichen Gebern gebührt der wärmste Dank für ihre der Anstalt nun zum dritten mal so reich gespendete Theilnahme. Wie nöthig dieselbe ist, beweist der Umstand, daß sogar von „der Jakobsvorstadt", der kleinsten aller Vorstädte, sich über 70 Kleine in dem ärmlichen engen Lokale des Kinderheim zusammenpferchen. Möchte doch bald an den Bau eines eigenen Hauses gedacht werden können. Wir hören, es seien dazu nur 5000 Mark nöthig und diese lägen bereit, wenn die Stadt Zinsgarantie gewähren würde.

— [**Vielen verschämten Armen**] der Stadt ist eine große Freude bereitet worden. Der Magistrat hatte s. Z. den Mannschaften des Pom. Pionier-Bataillons No. 2 für ihre außerordentlichen Hülfeleistungen bei dem Brande auf der Fischerei-Vorstadt den Betrag von 100 M. zugestellt und das Königl. Kommando des genannten Bataillons diesen Betrag den Armen der Stadt überwiesen. Der Magistrat hat hierfür 40 Raummeter Holz angekauft und an 40 verschämte (sonst nicht unterstützte) Arme der Stadt am 22. d. M. vertheilt. Im Namen der Beschenkten sprechen auch wir dem Königl. Kommando des Pionier-Bataillons unsern Dank aus.

— [**Berichtigung.**] Nicht der Diakonissen-Verein, sondern der Vaterländische Frauen-Verein hat gestern an 100 alte, bedürftige Leute Lebensmittel vertheilt.

— [**Zugverspätungen.**] Aus Posen wird gemeldet: Infolge außerordentlichen Schneefalls ist der Bahnverkehr „mit Breslau, Wien, Halle und Leipzig unterbrochen." Auch die unseren Bahnhof passirenden Züge der Strecke Berlin—Posen bezw. Berlin—Bromberg—Thorn sind heute mit erheblichen Verspätungen hier eingetroffen, was allerdings zum Theil auch durch den starken Personenverkehr veranlaßt ist.

— [**Der Weihnachtsmarkt**] erreicht morgen Abend 6 Uhr sein Ende. Wenn die Kirchenglocken das Christfest einläuten, müssen die Verkaufsbuden auf dem altstädtischen Markt bereits weggeräumt sein. Hierbei wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß in der Christnacht die Glocken der Johanniskirche geläutet werden.

— [**Mehrere Selbstmordversuche**] hat in den letztvergangenen Tagen eine in dem Geschäft des Herrn W. bedienstete Kellnerin gemacht, indem sie sich zu wiederholten Malen in der Nähe des am rechtsseitigen Ufer befindlichen Fährhauses in die Weichsel stürzte. Ihre Rettung gelang den Bootsleuten der Trajektdampfer. Weshalb das Mädchen den Tod sucht, ist uns nicht bekannt.

— [**Gestohlen**] ist eine goldene Remontoiruhr. Vor Ankauf wird gewarnt.

— [**Gefunden**] sind: ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt und auf dem altstädtischen Markt ein Schlüssel. Eigenthümer wollen sich im Polizei-Kommissariat bezw. Polizei-Sekretariat melden.

— [**Von der Weichsel.**] Heutiger Wasserstand 0,83 Mtr. — In der ganzen Strombreite treibt die Weichsel stark mit Grundeis. Das Eis schiebt sich nur langsam vorwärts und es steht zu erwarten, daß dasselbe bei anhaltendem Frost bereits in den nächsten Tagen zum Stehen kommt. — Die Pendelzüge zwischen der Haltestelle und dem Bahnhofe, um deren sofortige Einstellung wir gestern baten, sind wie wir erfahren, heute bereits abgelassen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23. Dezember.

		23. Dez.	22. Dez.
Fonds: schwach.			
Russische Banknoten		188,00	187,95
Warschau 8 Tage		187,45	187,50
Pr. 4% Consols		105,50	105,50
Polnische Pfandbriefe 5%		57,90	58,10
do. Liquid. Pfandbriefe		54,70	54,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,50	98,70
Credit-Actien		474,50	475,50
Oesterr. Banknoten		161,60	161,50
Disconto-Comm.-Anth.		212,00	212,90
Weizen: gelb	April-Mai	166,20	165,00
	Mai-Juni	167,20	166,00
	Loco in New-York	90 c	89½
Roggen:	loco	129,00	129,00
	Dezbr.-Januar	130,00	129,70
	April-Mai	132,00	131,70
	Mai-Juni	132,20	132,00
Rüböl:	April-Mai	46,20	46,20
	Mai-Juni	46,50	46,50
Spiritus:	loco	37,40	37,40
	April-Mai	38,10	38,00
	Mai-Juni	39,10	39,10

Wechsel-Discont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsch Staats-Anl. 5½, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 23. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,50 Brf.	37,25 Geld	37,25 bez.
Dezember	37,50 „	37,00 „	—,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 23. Dezember 1886.

Wetter: kalt.
Weizen geschäftslos, 127 Pfd. hell 144 Mk., 130 Pfd. hell 146 Mk.
Roggen flau 122 Pfd. 115 Mk., 124 Pfd. 116 Mk.
Gerste Futterw. 96—105 Mk.
Erbsen Mittel- und Futterw. 108—116 Mk., Kochw. 125—135 Mk., feine Viktoria 160—165 Mk.
Hafer 100—110 Mk.

Danzig den 22. Dezember 1886. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Wetter: Bei ziemlich starkem Schneefall Frostwetter.

Weizen. Für Transit- recht matt. Bezahlt wurde inländischer gutbunt 128 Pfd. bis 130 Pfd. Mk. 152, hochbunt 130 Pfd. Mk. 154, roth 130 Pfd. Mk 154, 134 Pfd. Mk. 155, Sommer- 130 Pfd. Mk 154, 128/9 Pfd. besetzt Mk 148 per To. Für polnischen zum Transit bunt 124 Pfd. Mk 145, hellbunt 126/7 Pfd. und 128 Pfd. Mk. 149, 132 Pfd Mk. 150, hochbunt 131 Pfd. Mk 151, 132 Pfd Mk 143, 134/5 Pfd. Mk. 154, hochbunt 131/2 Pfd. und 133 Pfd. Mk 155, alt hellbunt 127/8 Pfd Mk. 148.

Roggen. Bei mäßiger Zufuhr unverändert. Bezahlt ist inländischer 126/7 Pfd. Mk. 113, 128 Pfd. bis 129 Pfd. Mk. 111½, polnischer zum Transit 126 Pfd. bis 129/30 Pfd. Mk 93.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

London, 23. Dezember. Churchill demissionirte als Schatzkanzler. Als Grund seines Rücktritts wird angeführt daß Churchill theils mit den vom Kriegsdepartement und der Admiralität für das Budget gemachten Voranschlägen, theils mit den für die innere Verwaltung einzubringenden Gesetzentwürfen nicht einverstanden ist.

Feste Preise.

88 Breitestraße Adolph Bluhm Breitestraße 88

Baarsystem.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

Baarsystem.

88 Breitestraße Adolph Bluhm Breitestraße 88.

Feste Preise.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger
Culmer
Lissomitzer und
Leibitscher } Chaussee

auf das nächste Etatsjahr, 1. April 1887/88, haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag, den 14. Januar 1887,
Vormittags 11 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen — von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden — liegen in unserem Büreau I zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders aufgeboten.

Die Bietungs-Caution beträgt für jede der vier Chausseen 600 M.

Thorn, den 21. December 1886.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag eines Benefizialerben der Frau **Julianna Amalie Worm, geb. Glanz,** verwittwet gewesenen Maurer **Ignatz Fritsch** zu Thorn soll das zum Nachlasse der Letzteren gehörige, im Grundbuche von Altstadt Thorn Blatt 174 auf den Namen der separirten **Julianna Amalie Worm, geb. Glanz** eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

3. März 1887,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 920 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 16. December 1886.

Königliches Amtsgericht.

Dom. Sokolowo

(Russisch-Polen), vier Kilometer von Gollub, verkauft

17 poln. Morgen



Wald.

Zwei Drittel der ganzen Fläche enthält Birken.

Gewerbeschule für Mädchen

zu Thorn.

Schlußprüfung der Schülerinnen am **Sonntag, den 9. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr.**

Neuer Cursus beginnt am 17. Januar.

Meldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich,
Seglerstr. Nr. 107.

K. Marks,
Große Gerberstr. Nr. 267

Blühende Topfpflanzen,

frische und trockene

Bouquets und Kränze

empfiehlt

die Kunst- und Handelsgärtnerei von J. Marciniec,

Bromberger Vorstadt, II. Linie 51.



Großer Weihnachts-Ausverkauf

von

Uhren u. Ketten aller Art

zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen bei

C. Preiss, Uhrenhandlung, Bäcker- und Altthornerstr.-Ecke 244.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

M. Jacobowski Nachf. Thorn

Herm. Lichtenfeld

Neustädtischer Markt 213

empfiehlt für

Weihnachts-Einkäufe

Tricotagen, Unterröcke, Schürzen, Corsets, Morgenhauben, Jabots, D.-Schleifen, Handschuhe, Präsent-Rüschen-Cartons, Regenschirme, Lederwaaren, Tricot-Taillen, Chenille-Shawls, Span. Shawls, seid. D.-Tücher und H.-Cachenez, gest. D.- und H.-Westen, H.-Shlipse, Broches, Armbänder u. s. w.

in großer Auswahl in nur reellen Qualitäten zu billigsten Preisen

---



Biographien, Novellen, Humoresken, nebst 8 Musikstücken 80 Pf.

Gratis nummern u. brosch. Quartale in allen Buch u. Musikalienhandlungen, Verlag v. P. I. Tonger Köln.

Schlesingers Restaurant

empfiehlt seine **vorzüglichen Biere:**

Grubno'er Lager-Bier,

Patzenhofer Bier, Nürnberger Export-Bier

aus der **Kurz'schen Brauerei** (ausgeschenkt bei **Siechen in Berlin**).

Alle 3 Sorten Biere werden sowohl auf Flaschen, als auch in Original-Gebinden zu Engro-Preisen abgegeben.

Die (alte) Breslauer Gerichts-Zeitung

mit humoristische Beilage (8. Jahrgang),

welche seit ihrem Bestehen sich der **allgemeinen Beliebtheit** erfreut, und durch **kein Concurrenz-Unternehmen an Gediegenheit des Inhalts** erreicht wird, bietet ihren Abonnenten in jeder Nummer einen **belehrenden Leitartikel,** welcher das praktische Leben berührt, **einen juristischen Rathgeber,** welcher **alle Anfragen in dieser Hinsicht correct und unentgeltlich beantwortet,** ebenso leistet sie **das Beste in belletristischer und feuilletonistischer Beziehung.**

Eine Spezialität, wie sie kaum ein zweites Blatt besitzt, bietet **der den Verhandlungen der Straffachen gewidmete Theil,** der alle vorkommenden Fälle **in durchaus würdiger und sachgemäßer** Weise zur Darstellellung bringt, aber durch **getreue Schilderung der vielfachen, humoristischen Erlebnisse eine Fülle angenehmer und heiterer Unterhaltung liefert.**

Den Behörden und Gewerbetreibenden erweist sich die **Breslauer Gerichts-Zeitung** durch **sorgfältig redigirte und populär geschriebene Veröffentlichung von wichtigen Entscheidungen der Civil und Verwaltungsgerichte,** die sonst nirgends abgedruckt werden, **im höchsten Maße nützlich.**

Für **Thorn und Umgegend** ist die Breslauer Gerichtszeitung **nur** durch Herrn **Friedrich Kunisch** in **Thorn, Neustädter Markt 143 für 10 Pf. pro Woche frei in's Haus** zu beziehen.

Die Expedition der Breslauer Gerichts-Zeitung,
Breslau, Ring 47.

Die

Tilsiter Schuh-Niederlage

von **W. HUSING** Passage 310

empfiehlt in größter Auswahl

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

jeder Art zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen u. Reparaturen werden billig u. dauerhaft ausgeführt.

Die Kunst- u. Handelsgärtnerei
von
Rudolph Engelhardt,
THORN, Alte Culmer Vorstadt 158/59

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl

blühender Topfgewächse und Blattpflanzen.

Bouquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen pp.

Uebernahme von Zimmer- u. Saaldekorationen.

Ausverkauf!

Mein Lager von

Herren-, Damen-, Knaben- und Kinderstiefeln

verkaufe ich zu **recht billigen Preisen** aus.

J. S Caro, Breitestr. 454.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend empfehle ich mich nach vollständiger Assortirung meines durch Brand zerstörten **Waarenlagers** zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden

Glaserarbeiten, sowie auch Bleiarbeit

mit jeder Verzierung. Gleichzeitig bringe mein großes Lager in sämmtlichen Arten **Leisten** in empfehlende Erinnerung.

Bilder

werden von den einfachsten bis zu den elegantesten in kürzester Zeit zu billigsten Preisen sauber eingerahmt.

S. Aron, Kulmerstr. 306/7.

Die Bäckerei

von

Robert Schwartz,

Bromberger Vorstadt,

empfiehlt zum **Weihnachtsfeste** die besten

Weizenmehle,

sowie vorzügliches

Wienermehl

und giebt den hochverehrten Hausfrauen beste doppelgährkräftige

Preßhefe

täglich frisch ab.

NB. Bei Abnahme von 10 Pfd. Weizenmehl tritt eine Preisermäßigung ein.

Kaiserauszugmehl,

Weizenmehl 000, 00, 0,

in bekannter Güte

empfiehlt billigst

M. Silbermann,
Schuhmacherstr 420

Jacobs-Vorstadt.

Am 2. Feiertag:

Einweihung

des **neu dekorirten Saales** im Gasthof **„Zum deutschen Kaiser".**

---

3 Literflaschen prima hochfeinen

Ostindischen Rum

versendet gegen Nachnahme franco für 6 Mark

Fried. Eduard Knauer
in Halberstadt.

Hochfeine Harzer

Kanarien-Vögel,

Lichtschläger m. edelsten Gesangstouren, stehen preiswerth z. Verkauf Brückenst. No 13, 2 T.

Den Rest von

Damen-, Kinder- & Trage-Mänteln,

Jaquets, Knaben-Paletots, Knaben-Anzügen, Tricotkleidern

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

L. Majunke,
Culmer-Str. 342 I. Etage.

Volksbibliothek.

Sonntag, den 26. d. Mts. fällt der Bücherwechsel aus.

Das Curatorium.

Stadttheater in Thorn.

(Direction E. Hannemann).

Sonnabend, den 25. December:

Erste Festvorstellung.

Frauenkampf

Lustspiel in 3 Akten von Scribe.

Zum Schluß:

Die schöne Galathee

Operette in 1 Akt von F. v. Suppé.

Sonntag, den 26. December:

Zweite Festvorstellung.

So sind Sie Alle

Große Posse mit Gesang in 3 Akten von W. Mannstädt.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

1. Weihnachts-Feiertag.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

2. Weihnachts-Feiertag.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

An beiden Feiertagen Vor- und Nachm. Kollekte für das städtische Waisenhaus.

In der neustädt. evang. Kirche.

1. Weihnachts-Feiertag.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte nach der Predigt.

2 Weihnachts-Feiertag
Vorm 9 Uhr: Herr cand theol. Semrau.
Beichte nach der Predigt
Nachmittag: Kein Gottesdienst.

An beiden Feiertagen Vor- und Nachm. Kollekte für das städtische Waisenhaus.

1 Weihnachts-Feiertag.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

2. Weihnachts-Feiertag.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evang. luth. Kirche.

24. Decb., Nachm. 5 Uhr: lithurgische Christnachtfeier Herr Pastor Rehm.

1. Weihnachts-Feiertag.
Vormittag 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 2½ Uhr: Derselbe.

2. Weihnachts-Feiertag.
Abends 6 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.